

„Rassismus dürfte es nicht geben“

Dritter „Tag der Integration“ auf dem Stiftsplatz – Novum: Christlich-muslimisches Friedensgebet

Aufeinander zugehen, miteinander reden – davon machten die vielen Hundert Besucher des dritten „Tages der Integration“ auf dem Stiftsplatz regen Gebrauch. Migranten und Deutsche feierten gemeinsam ein vielfarbiges und abwechslungsreiches Fest mit Musik, Tanz, Speisen aus fernen Ländern und viel Informationsfutter.

Teilnehmer der Integrationskurse des Weiterbildungsinstituts ProFeS gaben in ihren Beiträgen an zwei Stellwänden kleine Einblicke in ihre alten und neuen Lebenswelten, etwa mit einer Postkarte der Silhouette von Algerien, einer Liste von Lieblingsessen auf Deutsch und Tamilisch oder einem im Kurs gelernten Leitsatz: „Die Meinungen der anderen werden toleriert, der Glaube aller Teilnehmer wird akzeptiert und respektiert.“

Ein Novum des Integrationsstages war dieses Jahr das gemeinsame Friedensgebet. Von christlicher Seite sprach der protestantische Dekan Rudolf Ehrmantraut. Den Segen des Allmächtigen erbat als Vertreter der muslimischen Gemeinde der aus Afghanistan stammende Landauer Bashir Wared.

Dass indes auch im beschaulichen Landau die Welt nicht heil ist, erfahren Besucher beispielsweise am Stand des Frauenhauses, das in vielen Sprachen darüber aufklärte, wohin sich Frauen im Fall häuslicher Ge-

walt wenden können. Als Anlaufstelle bei Alltagsproblemen wie auch als offener Treff für Menschen jeden Alters und jeder Kulturzugehörigkeit präsentierte sich das Mehrgenerationenhaus aus Landau-Horst.

Am Stand des Ausländerbeirates konnten Besucher mit bunten Fähnchen die Orte markieren, aus denen sie stammten. Riga pinnte die 28-jäh-

rige Svetlana Bunce aus Lettland ein, während der etwa 70-jährige Mann neben ihr San Diego in Kalifornien markierte. „Rassismus dürfte es überhaupt nicht geben“, sagte Bunce, und der Vorsitzende des Landauer Beirates für Migration und Integration, Aydin Tas, war der Auffassung: „Integration muss angenommen und gelebt werden, damit sie

nicht nur ein schönes Wort bleibt.“

Als selbstverständlich erleben das tägliche Miteinander von Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen die hier aufgewachsenen Jugendlichen, deren Eltern aus Sri Lanka stammen. Aus einem Umkreis von über 40 Kilometern besuchen an die 100 Kinder sonntags die Tamilische Schule in Landau. Sie werden in Heimatkunde unterrichtet und lernen, ihre Muttersprache zu lesen und zu schreiben. Und sie haben Tanzunterricht: In prächtigen bunten Saris und glitzernem Goldschmuck zeigte eine Gruppe Jugendlicher auf der Bühne einen anmutigen Stocktanz. In der Pause unterhielten sich Briyanka, Senan, Shianthini, Ragavee und die anderen in astreinem Pfälzisch.

Viel Zuspruch hatte der Stand des Landauer Vinzentiuskrankenhauses, das sich erstmals am Tag der Integration beteiligte. Patienten aus über 59 Nationen, von Afghanistan bis Weißrussland, haben sich dort im Laufe eines Jahres behandeln lassen, war zu erfahren. Ärzte und Pflegepersonal unter anderem aus der Türkei, Kamerun und Ukraine können Patienten in deren Muttersprache begegnen.

Die rheinland-pfälzische Landesbeauftragte für Integration und Migration, Maria Weber, sagte in ihrem Grußwort, dass sie die Integrationspolitik der Stadt Landau auf einem guten Weg sehe, denn hier definiere man Ziele gemeinsam und setze sie um. (ovi)



Pfälzisch sprechen und tamilisch tanzen ist kein Widerspruch. Das bewiesen die 13-jährige Briyanka (Mitte) und ihre Tanzgruppe. FOTO: VAN